

Eine Bootsfahrt, die ist lustig...

„Oh ha! So ein Boot haste auch noch nie gesehen.“ Mit dem ca. 20 kg schweren Rucksacke auf dem Rücken stehe ich mit anderen Travellern auf einem „Bootsanleger“ am Tonle Sap - dem großen Inlandsee von Kambodscha. Unter der Last der wartenden Passagiere sinkt die Plattform beängstigen ein.



Langsam schluckt das Boot, das uns von Seam Reap nach Batambang bringen soll, die wartenden Passagiere. „Boot“ möchte man es fast nicht nennen - jedenfalls nicht nach unseren westlichen Maßstäben. Im Boot lasse ich mich auf einen der noch wenigen freien Sitze fallen. Mein Nachbar - ein Frankokanadier namens Jean-Pierre (so lernte ich ihn später kennen - und bei 10 Stunden Bootsfahrt hat

man schon Zeit zum Kennenlernen) feilscht gerade mit einer Kambodschanerin um ein Baguette. Viele freie Plätze hat es nicht mehr - daran muss man sich in Asien gewöhnen: Bei allen Transportmitteln gilt: „Take what you can“ - Lade so viele Waren oder Passagiere ein, wie es eben geht. Dies gilt natürlich nicht nur für Boote - auch Busse, PKW, Kleinbusse oder Tuc Tucs (Mopedrikschas - sie bilden das Rückrat des öffentlichen Personenverkehrs in Asien) werden gerne und regelmäßig überladen. Aber was soll's - einen TÜV gibt's nicht und die Polizei interessiert's nicht. Kambodscha gehört eben zu den ärmsten Ländern der Welt - und Sicherheit im öffentlichen Verkehr oder beim Personentransport - das ist eben ein Luxus, den sich nur die reichen Länder leisten.

Endlich sind alle Passagiere und die Gepäckstücke im Boot verstaut - zwischen der Oberkante der obersten Planke und der Wasserlinie sind nicht einmal mehr 40 cm Platz. 35 Sitzplätze sind im Boot vorgesehen - ca. 60 Personen befinden an Board - ohne Worte - wenn das man gut geht. Ein Teil der Menschen sitzt auf dem Dach - sie haben im Inneren kein Platz mehr gefunden.

Der Motor wird angelassen - einer alter PKW-Motor, den man mit Getriebe in das Boot gebaut hat. Auf gut deutsch - der Fahrer schaltet während der Fahrt die Gänge! Langsam entfernen wir uns vom Ufer und fahren vorbei an sogenannten „Floating Villages“ - an Dörfern, die mitten im Wasser liegen, z.T. auf Pfählen fest stehend, z.T, aber auch Flößen oder Booten. Ein schwimmendes Dorf wird von Vietnamesen bewohnt, das andere Dorf von Kambodschanern. Jeder schön für sich. Richtig. Die beiden Völker sind sich nicht wirklich „grün“, auch wenn die vietnamesische Armee Kambodscha 1979 quasi von der Schreckensherrschaft der Roten Khmer befreit hat und nun ein Freundschaftsvertrag die Länder verbindet. Aber Freundschaft

entsteht eben nicht, indem man es durch einen Vertrag festschreibt.

„Wäre wir doch mit dem Bus gefahren“ - denke ich, als das Boot plötzlich hält. Hektische Betriebsamkeit - die Lenzpumpe (wohl eine umgebaute Waschmaschinenpumpe) ist ausgefallen. Zwischen den Bodenplanken ist das eingedrungene Wasser zu erkennen. Zwei junge Kambodschaner nehmen die Planken auf und steigen in die Bilge des Bootes herab. Nach ca. 15 min fördert die Pumpe wieder und die beiden klettern bereit über das ganze Gesicht grinsend wieder ans Tageslicht, während sie sich das Wasser von der nackten Brust wischen. Überhaupt wird viel gelacht in Kambodscha. Freundlich sind die Menschen ... und das trotz der jüngsten Geschichte des Landes (aber dazu später mehr).

Ca. 2 Stunden fahren wir ohne Panne - zu früh gefreut - zwischen den Planken dringt Wasser ins innere des Bootes. Zu tief liegen wir eben im Wasser - aber auch dieses Problem wird schnell beseitigt, indem man Dichtmaterial in die Zwischenräume zwischen den Planken stopft. Nach weiteren 30 min Fahrt erreichen wir die Flussmündung des Flusses an dem unser Zeil liegt - Batambang - die zweitgrößte Stadt Kambodschas. Hier ist der Fluss noch breit - vorbei geht die Fahrt an ärmlichen, aus Bambusstangen und Plastikfolie zusammengebauten Hütten. Boot verkehren zwischen den Ufern, Fischer werfen ihre Netze in das braune Wasser (in armen Ländern sieht sogar das Flusswasser scheiße aus!) Und auch hier winken uns die Menschen zu. Die Freundlichkeit ist entwaffnend.

In der Zwischenzeit bin ich mit meinem Nachbarn Jean-Pierre ins Gespräch gekommen. Er fährt schon eine halbe Ewigkeit nach Asien. In den letzten Jahren war er hauptsächlich in Vietnam - aber auch in Kambodscha und in Laos war er bereits einige Male. In Kanada lebt

er in Toronto - seinen Lebensunterhalt verdient er bei einer der größten englischsprachigen Zeitungen des Landes. So eine Fahrt hat er allerdings auch noch nicht mitgemacht...

Gegen Mittag erreichen wir wieder ein anderes schwimmendes Dorf...zum Mittagessen. Das drohende Geräusch erstirbt und wir gehen an Land - an Land? Nicht wirklich - die Garküche ist auf einem Floss erbaut. Hier hat man uns schon erwartet. Hunger habe ich nicht. Ich müsste eigentlich mal auf die Toilette....hinter einen Baum kann man hier nicht gehen - wir sind ja auf dem Wasser. Ein handgeschriebenes Schild „WC“ weist mir den Weg.



Und wieder mal komme ich aus dem Staunen kaum raus - es gibt tatsächlich 2 WC-Kabinen an der Seite des Floßes. Als ich eine der Kabinen betrete pralle ich zurück: Im Boden ist eine ca. 20x20cm

große Öffnung gesägt -darunter sehen mich kleine Fischlein erwartungsvoll aus dem Fluss an!

Es nützt nichts - Pippi machen muss man - kann man nix dafür. Bedrohlich senkt sich der Boden, als ich die Kammer betrete - langsam dingt Wasser aus dem Boden in die Kabine (die ist ja für kleine Kambodschaner designed und nicht für 1,98 m große, leicht vollschlanke Mitteleuropäer!) Was bin ich froh, als ich wieder an meinem Platz im Boot sitze - die Fische im Fluss übrigens auch!

Nach ca. 45 min Pause wird der Motor wieder angeworfen und es geht weiter den Fluss hoch Richtung Batambang. Am späten Nachmittag - keiner spricht mehr an Board und bestimmt denken auch viele andere " Hätte ich mal den Bus genommen", wird der Fluss immer schmaler, kurviger und führt immer weniger Wasser. Es geht immer langsamer voran und das Boot schafft die Kurven nur noch, wenn das Bootspersonal das Boot mit langen Stangen um Kurven schiebt. Aber bestimmt sind wir gleich da...6 Stunden sollte die Fahrt ja dauern...stimmt - wenn genug Wasser im Fluss ist... ist aber nicht genug drin.

Plötzlich stoppt das Boot an der Böschung. Auf der Böschung stehen 3 Kambodschaner und grinsen. Die wissen, was jetzt kommt. Die im Boot befindlichen Einheimischen steigen auf einmal alles aus und nehmen ihr Gepäck mit - was geht den jetzt ab? Tatsächlich ist die Bootsfahrt hier zu Ende - zu wenig Wasser.

Allerdings sind wir noch nicht am Ziel! Alle Passagiere werden auf 3 (dreil!) altersschwache Pickups verladen. Noch 2 Stunden Autofahrt.... Man kann nix machen! Man muss mit! Man kann nicht mehr sagen: Ich hab's mir überlegt - ich fahre mit dem Bus (der ist bestimmt schon da)...man muss mit. Nachdem alle Passagiere

verstaut sind geht die Fahrt los - über Wege, die man auch nur mit viel gutem Willen als Straßen bezeichnen kann. Auf einmal stoppt die Kolonne. Zu unpassierbar ist eine Furt in einem vertrockneten Bachbett. 2 Fahrer schufteten ca. 30 min - dann haben sie das mit Hacke und Schaufel den Weg so vorbereitet, dass die Fahrt weiter gehen kann.

Als wir die Stadt Batambang nach ca. 140 min erreichen sind wir alle von einer dicken weißen Staubschicht bedeckt... Staub - hier nennt man ihn den „Schnee von Kambodscha“. Richtiger Schnee -das wäre jetzt was....



Aber schon abends im Hotel hat man ne große Klappe...war klar das man mitgefahren ist... nicht missen möchte man jetzt die Fahrt... vor dem Hotel kommen uns 2 Touris entgegen. Die sind schon seit ca. 13:00 Uhr hier... ach ja - da war noch der Bus....

